

um Erdbeeren und Himbeeren zu sammeln; oft kamen sie mit einer ganzen Krufe voll oder hatten Erdbeeren auf einen Strohhalm gezogen. Dann setzten sie sich neben den kleinen Tannenbaum und sagten: „Nein, wie niedlich klein ist der!“ Das mochte der Baum gar nicht hören.

Im folgenden Jahre war er ein langes Glied größer, und das Jahr darauf war er noch eins länger; denn bei den Tannenbäumen kann man immer an den Gliedern, die sie haben, sehen, wieviel Jahre sie gewachsen sind.

„O, wäre ich doch ein so großer Baum wie die andern!“ seufzte das kleine Bäumchen; „dann könnte ich meine Zweige so weit umher ausbreiten und mit der Krone in die weite Welt hinausblicken! Die Vögel würden dann Nester in meinen Zweigen bauen, und wenn der Wind wehte, könnte ich so vornehm nicken, gerade wie die andern dort!“

Er hatte gar keine Freude am Sonnenschein, an den Vögeln und den roten Wolken, die morgens und abends über ihn hinsegelten.

War es nun Winter und der Schnee lag rings umher funkelnd weiß, so kam häufig ein Hase angesprungen und setzte gerade über den kleinen Baum weg; — o, das war so ärgerlich! — Aber zwei Winter vergingen, und im dritten war das Bäumchen so groß, daß der Hase um dasselbe herum laufen mußte. „O, wachsen, wachsen, groß und alt werden, das ist doch das einzig Schöne in dieser Welt!“ dachte der Baum.

Im Herbst kamen immer Holzhauer und fällten einige der größten Bäume. Das geschah jedes Jahr, und den jungen Tannenbaum, der nun ganz gut gewachsen war, schauderte dabei; denn die großen, prächtigen Bäume fielen mit Knallen und Krachen zur Erde, die Zweige wurden abgehauen, sie sahen ganz nackt, lang und schmal aus, sie waren fast nicht zu kennen; aber dann wurden sie auf Wagen gelegt, und Pferde zogen sie davon, aus dem Walde hinaus.

Wo sollten sie hin? Was stand ihnen bevor?

Im Frühjahr, als die Schwalben und Störche kamen, fragte der Baum sie: „Wißt ihr nicht, wohin sie geführt wurden? Seid ihr ihnen nicht begegnet?“

Die Schwalben wußten nichts; aber der Storch sah nachdenklich aus, nickte mit dem Kopfe und sagte: „Ja, ich glaube wohl. Mir begegneten viele neue Schiffe, als ich aus Agypten flog. Auf den Schiffen waren prächtige Mastbäume; ich darf annehmen, daß sie es waren, sie hatten Tannengeruch. Ich kann vielmals grüßen; die prangen, die prangen!“

„O, wäre ich doch auch groß genug, um über das Meer hinaufzu fahren zu können! Wie ist das eigentlich, dieses Meer, und wie sieht es aus?“

„Ja, das ist zu weitläufig zu erklären!“ sagte der Storch, und dann ging er.

„Freue dich deiner Jugend!“ sagten die Sonnenstrahlen; „freue dich deines frischen Wachstums, des jungen Lebens, das in dir ist!“

Und der Wind küßte den Baum, und der Tau weinte Tränen über denselben; aber das verstand der Tannenbaum nicht.

Wenn es gegen die Weihnachtszeit ging, wurden ganz junge Bäume gefällt, Bäume, die oft nicht einmal so groß oder gleichen Alters mit diesem Tannenbaum waren, der weder Last noch Ruhe hatte, sondern immer davon wollte. Diese jungen Bäume — und sie waren gerade die allerschönsten — behielten immer alle ihre Zweige, sie wurden auf Wagen gelegt, und Pferde zogen sie davon aus dem Walde.

„Wohin sollen die?“ fragte der Tannenbaum. „Sie sind nicht größer als ich, vielmehr war da einer, der war viel kleiner; weshalb behalten sie alle ihre Zweige? Wo fahren sie hin?“